

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #33/2016

---

22. Oktober 2016

Die Fragen stellte Tom Beyer, Student des Bauingenieurwesens aus Weimar; hat als Mitglied des Landes-Schülerrats Sachsen einen Bürgerdialog im Rahmen des Projekts „Gut leben in Deutschland – Was uns wichtig ist“ in Dresden veranstaltet.

### **Tom Beyer:**

*Frau Bundeskanzlerin, in der kommenden Woche wird der Regierungsbericht „Gut leben in Deutschland – was uns wichtig ist“ vom Kabinett beschlossen. Was sind die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse des Berichts? Und was unterscheidet ihn vielleicht von anderen Regierungsberichten?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Ja, wir haben uns als Bundesregierung vorgenommen, den Bürgerinnen und Bürgern nicht nur Gesetzesvorhaben zu präsentieren, die wir für wichtig halten, sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern auch über das, was ihnen wichtig ist, ins Gespräch zu kommen. Deshalb haben wir den Bürgerdialog gehabt, an dem auch sehr viele Regierungsmitglieder – oder alle Regierungsmitglieder – teilgenommen haben. Wir haben dann eine wissenschaftliche Auswertung gemacht; und haben damit auch ein Stück Neuland für uns beschritten. Es gibt bereits eine ganze Reihe solcher Untersuchungen, die auch im Parlament oder in anderen Ländern, zum Beispiel in Großbritannien, gemacht wurden, auch bei der OECD. Aber was unseren Bericht auszeichnet, ist, dass er zum Schluss Indikatoren findet, die abbilden, wie sich die Bürgerinnen und Bürger ihr Leben vorstellen, und die wir dann – auch über Jahre – verfolgen können, ob sich etwas im Sinne der Bürger zum Besseren wendet.

*Was hat die Bundesregierung aus dem Dialogprozess, den Gesprächen mit den Bürgerinnen und Bürgern gelernt? Und was erhofft sie sich damit von der Zukunft?*

Die Bundesregierung hat aus dem Dialog gelernt, was den Menschen wichtig ist. Das sind allen voran Fragen nach Frieden, nach Sicherheit, aber auch sehr viele Fragen nach Teilhabe, nach Gerechtigkeit und nach der Frage: Wie ist mein Zugang zum Bildungssystem? Was bedeutet das für mein Leben? Es hat auch sehr viele Themen gegeben, die natürlich mit den Möglichkeiten zu tun gehabt haben, sich auf der lokalen Ebenen zu engagieren, das ist klar. Aber ich persönlich war auch überrascht, dass es sehr viele Menschen gibt, die einfach mitdenken und wollen, dass möglichst viele am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und sich einbringen können.

*Eine Enquête-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestages hat bereits 2011 bis 2013 die Frage der Lebensqualität in Deutschland diskutiert. Warum bedurfte es über diese Expertenrunde hinaus eines so breit angelegten und zeitintensiven Bürgerdialogprozesses?*

Ja, das hängt damit zusammen, dass wir eben als Regierung für die Menschen im Lande Politik machen und uns auch selber informieren wollten. Wir wollten jetzt

nicht nur die Berichte der Enquête-Kommission oder der OECD durchlesen und sagen, darauf bauen wir auf, sondern selber auch Erfahrungen sammeln. Und wir haben auch einige neue Wege beschritten. Wir haben zum Beispiel das Thema „Zeitmanagement“, „Zeitbudget“ auf die Tagesordnung gesetzt, was vielen Menschen – gerade wenn sie in Familien leben – sehr wichtig ist. Wir haben die „freie Entfaltung der Persönlichkeit“ als einen Indikator genommen und einen Indikator „Schutz und Sicherheit“, der, glaube ich, in der augenblicklichen Situation für die Menschen auch sehr wichtig ist. Solche Indikatoren gab es bis jetzt nicht, und wir glauben, dass es gut war, dass wir damit noch mal von Anfang an doch auch eine Regierungsstrategie entwickeln, die weit über diese Legislaturperiode hinausreicht. Im Übrigen hatte uns die Enquête-Kommission durchaus auch gebeten, dass sich auch die Regierung einmal mit solchen Fragen befasst.

*Was haben Sie ganz persönlich aus den Bürgerdialogen mitgenommen? Gibt es einen Moment, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist? Und werden Sie auch weiterhin den Bürgerdialog, das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern, suchen?*

Ja, ich glaube, dass diese Dialoge sehr, sehr wichtig waren. Wir haben über 200 davon durchgeführt; über 50 von den Ministern und Ministerinnen persönlich. Jeder hat dabei natürlich auch etwas mitgenommen, und jeder hat auch etwas gelernt. Für mich war einer der emotional bewegendsten Momente sicherlich die Begegnung in Rostock mit der Schülerin Reem, die mir über ihre persönliche Lebenssituation berichtet hat. Aber sehr eindrucksvoll auch Duisburg-Marxloh, ein Stadtteil, in dem auch sehr viele Probleme vorliegen und wo wir eine sehr ehrliche Diskussion hatten; auch den ganzen Bürgerdialog noch nachgearbeitet haben, um auch zu versuchen, zusammen mit der Landesregierung auf die spezifischen Probleme dort einzugehen. Also durchaus sehr gute Erfahrungen – und überall, das hat mich wirklich gefreut, engagierte Menschen, die nicht einfach nur geklagt haben oder etwas nicht gut gefunden haben, sondern die immer überlegt haben: Wie können wir es besser machen? Und wenn uns das gemeinschaftlich gelingt, dann haben wir schon wieder das Land ein Stück besser gemacht.